

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

210 (4.8.1914) 2. Blatt

Der Krieg.

Deutsche Pressestimmen.

Die „Badische Landeszeitung“ schreibt: „Tiefen Eindruck hinterließen gestern noch die Kundgebungen des Großherzogs an sein badisches Volk und der Korpsbefehl des kommandierenden Generals an das XIV. Armeekorps. Mögen die Worte unseres Landesherrn von allen Bürgern und Bürgerinnen beherzigt werden! Jetzt, da der Krieg eingeleitet hat, ist es die erste Pflicht der Zurückgebliebenen, Ruhe und Vertrauen zu behalten und weitgehende Opferbereitschaft zu üben. Vor allem sollte es jeder vermeiden, unfontrollierbare Gerüchte, die Aufregung hervorrufen können, weiter zu verbreiten. Die Zeitungen werden von amtlicher Stelle ständig und gewissenhaft über alle wichtige Geschehnisse auf dem Laufenden gehalten. Gleichzeitig ist es aber der Presse zur Pflicht gemacht, alle Meldungen über Truppenaufmarsch und -bewegung, die dem Feind gewisse Aufschlüsse geben könnten, zu unterdrücken. Wir machen unsere Leser auf diese Bestimmung aufmerksam, damit sie in den Zeitungen nicht vergeblich nach Notizen über den March der einheimischen Regimenter suchen.“

An der Ost- und an der Westgrenze des Deutschen Reiches donnern nun die Geschütze das wilde Lied des Krieges. Das gewaltige Ringen des Germanentums gegen den Panlawismus und seinen französischen Schleppträger hat begonnen. Kämpfe stehen bevor, wie sie die Menschheit noch nie gesehen hat. Heeresmassen von einer Stärke, wie sie die Weltgeschichte bisher nicht verzeichnet hat, werden aufeinander prallen. Österreich und Deutschland treten rein, mit unbeflecktem Ehrenschild, in diesen europäischen Krieg ein, im Vollgefühl ihrer Kraft und ihrer guten Sache. Unsere junge deutsche Flotte darf zum erstenmal mitringen um die Siegespalme im Kampf auf dem Meere. Schon ist aus Norden ein stolzer Siegesgruß gekommen: der russische Kriegshafen von Libau brennt! Glück auf zu neuen Taten und neuen Siegen für Deutschlands Größe und Ehre!“

Die Mannheimer „Volkstimme“ schreibt über die Stellung der Sozialdemokratie in dem bevorstehenden Krieg:

Wenn er uns vom russischen Zarismus aufgezogen wird, dann muß und wird die letzte Entscheidung, wie immer sie ausfallen mag — über alle Klassenunterschiede und Weltanschauungen, über alle sonstigen Divergenzen hinweg — ein einziges, allseitig geschlossenes Volk finden, bereit, mit dem letzten Blutstropfen die Unabhängigkeit und Größe Deutschlands gegen jeden Feind zu verteidigen.“

Die Anherungen stehen, wie die „Bad. Landesztg.“ mit Recht bemerkt, angenehm ab von der Sprache des Berliner „Vorwärts“.

Der Karlsruher „Volkfreund“ schreibt:

Seit 43 Jahren lebt das deutsche Volk im Frieden mit seinen Nachbarn und wenn es auf das deutsche Volk und auf die deutsche Regierung angelommen wäre, dann wäre der Friede erhalten geblieben. Die deutsche Regierung hat alles versucht und ist auch jetzt in letzter Stunde bereit, den Frieden zu erhalten. Wenn der russische Kaiser trotzdem die Mobilisation der russischen Armee und der Marine angeordnet hat, so ist das nur ein Beweis dafür, daß die gewissenlosen Kriegstreiber in Petersburg es auf den Krieg abgesehen hatten und Deutschland nur hinzuhalten versuchten, um, wenn irgend möglich beim Ausbruch des Kriegs im Vorteil zu sein.“

Krieg! Die Feder sträubt sich, diese Wort, das der Anbegriff des Schreckens, der Not und Verzweiflung für Hunderttausende, ja für Millionen von Menschen ist, wiederzuschreiben. Die ungeheure Wucht der Verantwortung für den eventuellen Ausbruch eines europäischen Kriegs trägt in erster Linie der russische Zarismus. Mit einer beispiellosen Fribalität hat er die Friedensbemühungen der deutschen und der übrigen europäischen Regierungen durchkreuzt. Wenn uns der Krieg aufgezwungen wird, dann werden wir den Kampf aufnehmen. Wir fühlen uns in dieser fürchterlich ernsten Stunde einig mit dem ganzen deutschen Volke ohne Unterschied der politischen und religiösen Überzeugung, den uns von der russischen Barbarei aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und mit dem letzten Blutstropfen für Deutschlands nationale Unabhängigkeit, Ruhm und Größe einzutreten.“

In einem weiteren Artikel (heutigen Ausgabe) sagt der „Volkfreund“:

Die Arbeit für den Völkerverfrieden muß jetzt eingestellt werden. Der russische Barbarentum hat mit einer beispiellosen Fribelhaftigkeit den Friedenswillen der westeuropäischen Kulturvölker mißachtet und den Krieg heraufbeschworen. Nun gibt es kein Befinnen mehr über das, was wir zu tun haben, die Ehre, die Existenz unserer deutschen Nation stehen auf dem Spiele. Gegenüber dieser fribel heraufbeschworenen Bedrohung unseres Vaterlandes kann es für jeden Deutschen, gleichviel welcher politischen Gesinnung er huldigt, nur einen Willen geben:

Wir wollen und wir müssen in diesem uns aufgezwungenen Kampfe siegen.

Und nun Kopf hoch! Wir gehen den schwersten Zeiten entgegen. Die große Schicksalsstunde des deutschen Volkes aber wird — davon sind wir festest überzeugt — eine ebenso großes und starkes Geschlecht finden. Wir leben und kämpfen für die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, dessen Sieg erzwungen werden muß, und wenn es den letzten Blutstropfen kostet, denn dieser Sieg ist die Voraussetzung für den Erfolg unserer künftigen Kulturarbeit.“

Berlin, 2. August. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Aus der amtlichen Darstellung geht klar hervor, daß die russische Regierung dem deutschen Kaiser und der deutschen Regierung gegenüber ein unwahrhaftiges Doppel-Spiel spielte. Es ist klar, daß Sazonow absichtlich die

Dinge auf die Spitze trieb, weil er im Bunde mit einigen Großfürsten und anderen deutschfeindlichen Elementen, jede Verständigung vereiteln wollte. Er lud dabei eine schwere Verantwortung auf sich, die selbst für Größere zu gewaltig wäre. Wer möchte nicht hoffen, daß trotz allem und allem es noch möglich sein wird, dem deutschen Volke die enormen Opfer an Gut und Blut, wovon der Kaiser sprach zu ersparen? Aber wir sehen kaum, worauf wir eine solche letzte Hoffnung noch bauen könnten und es bleibt uns nur übrig, mit jener ersten Ergebenheit, die über der Rede des Kaisers lag, in eine schwere Zukunft hineinzugehen. — Die „Rössische Zeitung“ sagt: Nun denn, so soll sich bewähren, was lange Friedensarbeit für das Reiches Schutze gearbeitet und geleistet hat. Geschlossen in festen Reihen findet der Feind ein wahrhaftiges Volk von Brüdern. Durch Blut und Eisen wurde unsere Einheit erkunden, blutig und eisen werden unsere Armeen das einige große Deutsche Reich verteidigen. Vertrauensvoll blicken wir auf unsere Krieger, vertrauensvoll auch zu unseren Schlachtenleitern. Wir wissen, daß jedermann, auf welchem Platz er auch immer steht, ohne Wanken seine Pflicht tun wird. Wir hoffen, daß die Gegner Strafe ereilt für ihre Fribelheit. — Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Die Welt wird staunen, wenn sie hört und liest, bis zu welchem Grade die Unwahrhaftigkeit dieser Moskowinterpolitik gegangen ist. Der Jar selber wird vor der Welt und der Geschichte den Mafel nicht von sich abwischen können, daß er den taiferlichen Freund in der schändlichsten Weise persönlich betrog. Die taiferliche Erklärung über den Kriegszustand und des Kaisers persönliches Wort an die Berliner haben Strömen vaterländischer Kräfte den Weg frei gemacht. Wir sind vor die denkbar größte nationale Prüfung gestellt. Aber wir haben kein Prüfungsfieber. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Deutschland kann mit gutem Gewissen in die dunkle Zukunft schreiten und der letzten Entscheidung entgegengehen. In so banger Schicksalsstunde ist ein gutes Gewissen der beste Trost, die sicherste Gewähr feilischer Stärke. Jetzt muß alles schweigen, was sich sonst trennend zwischen verschiedene Volkstreffen drängte. Jetzt gilt es, sich zu erinnern an die große Zeit und an ihr Erbe. Jetzt werden Söhne und Enkel nach menschlicher Voraussicht berufen sein, das damals schwer Erungene zu erhalten. Rüge aber vor allen Dingen auch das Volk sich sammeln, beugen vor seinem Gotte, der auch, wenn kriegerische Entscheidungen drohen und kommen, die Geschichte der Völker führt. — Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: über alles hinweg schwingt sich nun aber der Erfolg, daß das germanisch geführte Mitteleuropa, in einen Keil zusammengedrängt, jetzt um sein Haupt und um sein Leben kämpft. Seit der Schlacht auf den katalanischen Feldern war kein gewaltigeres Ringen erschaubar worden, als das, was jetzt anheben soll. Die allerhöchste Aufgabe ist uns gestellt, der allerhöchsten Kampf ist uns angefallt. Der Kaiser schreite voran! Dann walte es Gott und das deutsche Schwert.“

Österreichische Pressestimmen.

Wien, 2. August. Die gesamte Presse sieht unter dem Eindruck der sensationellen Publikationen über den Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Rußland. Die Blätter erklären übereinstimmend, Österreich-Ungarn und Deutschland könnten mit gutem Gewissen sagen, daß ihnen der Krieg aufgezwungen worden sei und die entsprechende Verantwortung auf jene falle, die Verbrecher vor gerechter Strafe schützen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt von absolut zuverlässiger Seite, daß der russische Minister des Äußeren, der russische Kriegsminister und der russische Generalstabschef dem österreich-ungarischen Botschafter übereinstimmend und unaufgefordert das Ehrenwort gaben, daß keine feindliche Handlung gegen Österreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von 16 Armeekorps gegen die österreichische Nordostgrenze ordneten. Die Antwort auf diese beispiellose Provokation durch die russische Regierung ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt. Die Büchel sind gefallen. Ihre Augen zeigen nun auf Krieg.“

Berliner Eindrücke.

Unser ständiger Berliner Vertreter übermittelt uns vom Nachmittags des 31. Juli folgende Eindrücke:

„Hurra, wir sind mobil“, so hat es im Heere 1870 geklungen. Diesmal kommt das Wort „mobil“ nicht so rasch. Nicht die Mobilmachung, sondern der Zustand der drohenden Kriegsgefahr ist erklärt. Der Ausdruck ist anschaulich und trifft die Sache. Die Reichsverfassung freilich braucht im 68. Artikel den Ausdruck „Kriegszustand“ und dies ist es, was wir jetzt im Deutschen Reich haben. Nach außen haben wir keinen Kriegszustand, wir sind mit keiner fremden Macht im Kriege, auch das Heer ist nicht mobil, nur im Innern sind weitgehende Beschränkungen der bürgerlichen Bewegungsfreiheit eingetreten. Die Bekanntgabe erfolgte in Berlin etwa um 1/2 Uhr mittags durch Sonderblätter der Zeitungen. Ich hielt mich um die Zeit beim Kriegsministerium auf. Vor einem der Ausgänge nach der Wilhelmstraße waren Kraftdroschken zusammengedrängt worden; sie standen nun als Wagenpark bereit. Der Lirdienst auf der Straße wurde von zwei Soldaten in der gewöhnlichen Schreibertelwa ausgeübt. Einzelne in Zwischenräumen kamen unsichtbare Antsboten in bürgerlicher Kleidung aus dem Innern des Ministeriums, in den Händen Briefe in den gewöhnlichen gelben Bureauaufwerks. Die Boten besaßen einzeln die wartenden Droschken, deren Führer die abzufahrende Tour angegeben wurde „durch besondere Boten“ an die Ämter, vermutlich die Zivil- also die Reichsämtler usw. Eine Ehrenstunde des deutschen Schreibers! Wer weiß, wie lange die Anverts schon geschrieben dagelegen haben. Ja, die Ordnung in der Schreibtube machen uns — trotz aller Klage über übertriebenen Bürokratismus, sei es gesagt — nur wenig Völker noch. Jetzt, im Kriegsfall, bewährt sich

das. Aber es ist ja noch kein Krieg. Ein Offizier mit den roten Streifen des Kriegsministeriums und Generalstabs, der sich auf der Straße zeigt, macht der Menge Mitteilungen. Dann ist das erste Extrablatt da: „Kriegsgefahr“ oder wie man es nun nennen soll. Ein dreifaches Hurra ertönt und die Arme fliegen in die Höhe.

Ich springe in ein Auto und fahre die Wilhelmstraße entlang. Einen befreundeten Redakteur sehe ich aus dem Reichskanzlerhaus kommen. Er hat einen Herrn aus der Umgebung des Kanzlers gesprochen: „Die ganze Schuld liegt bei Rußland“.

Ich setze die Fahrt fort. Nach den „Linden“. Hier ist keine besondere Bewegung, wenigstens kein großer Unterschied gegen die letzten Tage. Dann durchs Brandenburger Tor nach dem Königsplatz — auf der Siegesallee hält die Siegesgöttin den Kranz — weiter dem Generalstabsgebäude zu. Ein Kraftwagen begegnet mir hier, drinnen ein General. Das Generalstabsgebäude liegt ruhig da, hier sieht man auch keine Botenabfertigungen, aus dem einen oder andern Ausgang tritt ein Generalstabsoffizier — vielleicht hat hier mancher heut weniger zu tun als an anderen Tagen. Alles fertig!

Die Klage, wo die Führer und Verwalter des Krieges ihre Arbeitsstätte haben, habe ich gesehen. Nun gilt es, unter den „Linden“ den Oberbefehlshaber zu begrüßen. Etwa eine halbe Stunde später verkündet das Rufen vom Brandenburger Tor her sein Kommen. Die Menge, die aber noch nicht zahlreicher als sonst geworden ist, drängt auf den Straßendam vor und aus voller Kehle erklingen die Hurras. Der Kaiser sitzt ruhig und ernst im Auto neben der Kaiserin, im nächsten Wagen, wieder stürmisch begrüßt, der Kronprinz mit seiner Frau und einem Sohn, dann weitere Prinzen. . . .

Aus der Residenz.

Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 1. August.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters fand am Samstag vormittag eine außerordentliche Sitzung des Stadtrates statt. Der Oberbürgermeister wies auf die schwere Gefahr hin, in die das deutsche Vaterland durch grundlose Kriegsdrohungen seiner Nachbarn veretzt sei, und gab der Zubersticht Ausdruck, daß das deutsche Volk wie ein Mann sich erheben und seiner Feinde erwehren werde. Sodann beriet der Stadtrat Maßnahmen gegen Abstände, die sich aus der Verkündung des Kriegszustandes über das Reich und einer etwaigen Mobilisierung für die hiesige Bevölkerung, insbesondere mit bezug auf die Lebensmittelversorgung der Stadt und die Fortführung der städtischen Betriebe ergeben könnten. Das Bürgermeisteramt gibt bekannt, daß nach seinen im Benehmen mit Vertretern der Handelskammer gemachten Erhebungen die Stadt mit den notwendigen Lebensmitteln ausreichend versorgt und daß deshalb kein Anlaß zu Besorgnissen in dieser Richtung und zu unbesonnenen Einkäufen gegeben ist. Solche sind in den letzten Tagen vielfach vorgekommen und haben dazu geführt, daß manchen Detailgeschäften die Vorräte ausgegangen und von einzelnen die Preise unndig gesteigert worden sind. Der Stadtrat richtet an die Einwohnerschaft die Mahnung zu besonnenem Verhalten und beschließt verschiedene Maßnahmen, die geeignet sind, die Versorgung der Stadt mit Mehl, Brot, Salz, Milch, Kartoffeln und Fleisch auch weiterhin sicherzustellen.

Die städtischen Betriebe, insbesondere Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, können mit Ausnahme der Straßenbahn auch nach Eintritt der Mobilmachung voraussichtlich in vollem Umfang aufrecht erhalten werden. Die Straßenbahn wird wegen der zahlreichen Einberufungen vorübergehend eine Einschränkung erfahren müssen, bis neues Personal eingearbeitet ist.

Die von verschiedenen Geschäften angeordnete Erhöhung der Preise notwendiger Lebensmittel kann der Stadtrat nach Lage der Umstände nicht als gerechtfertigt ansehen. Er wird dieser mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenwirken und die Großherzogliche Regierung ersuchen, in gleicher Richtung vorzugehen.

Die Motorbootfahrten auf dem Rheine sind eingestellt worden.

Auf dem Rathaussturm wird wieder ein Feuerwächter aufgestellt.

Der Hafenverkehr ist bis auf weiteres noch im Gange. Der Stadtrat wird Schritte unternehmen, um die Schifffahrt auf dem Rheine möglichst lange offenzuhalten.

An den bereits in Angriff genommenen städtischen Bauten soll weiter gearbeitet werden, um möglichst viel Arbeitsgelegenheiten zu erhalten, dagegen sollen städtische Neubauten, sofern nicht unbedingt nötig, vorerst nicht in Angriff genommen werden.

Vom dritten dieses Monats an wird auf Grund des § 14 Abs. 2 der Satzungen die städtische Sparkasse ohne Kündigung nur noch folgende Beträge in Zeiträumen von jeweils drei Monaten auszahlen: Bei Guthaben bis einschließlich 500 M. 100 M., bei Guthaben von 501 bis einschließlich 1000 M. 200 M., bei Guthaben von 1001 bis 1500 M. 300 M., bei Guthaben über 1500 M. 400 M. Wird die Rückzahlung höherer Beträge gewünscht, so ist eine Kündigungsfrist von 3 Monaten einzuhalten. Die Verwaltung ist jedoch ermächtigt, soweit besondere Verhältnisse eine Ausnahme gerechtfertigt erscheinen lassen, auf die Einhaltung der Kündigungsfrist zu verzichten.

Sommertheater. Angesichts der ersten Lage haben die Vorstellungen einen jähen Abschluß gefunden. Da der Festhallsaal für militärische Zwecke beansprucht wird, und ein Teil der Mitglieder zu den Fahnen berufen wurde, müssen die Vorstellungen für die nächsten Tage unterbrochen werden. Die Bühne bleibt einweilen noch stehen, um, falls die Lage zu früherer Stimmung Hoffnung gibt, die Vorstellungen wieder aufnehmen zu können. Die Direktion beabsichtigt, sich dann sobald als möglich in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen und Vorstellungen zum Besten des „Roten Kreuzes“ zu veranstalten.

Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

1. Postverkehr mit dem Auslande.

Von jetzt ab werden nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten mit nachstehend aufgeführten Ausnahmen nur noch offene Postsendungen in deutscher Sprache angenommen und befördert. Pakete sind nicht mehr zulässig. Private Mitteilungen in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache oder in anderer als deutscher Sprache, ferner solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten, es sei denn, daß sie von militärischer Seite als zugelassen bescheinigt sind.

Wertbriefe und Kästchen mit Wertangabe sowie Postaufträge nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten können jedoch unter folgenden besonderen Bedingungen zur Beförderung übernommen werden: Die Auslieferung ist nur unmittelbar bei Postämtern zulässig, soweit sie nicht militärischerseits für bestimmte Bezirke ganz verboten wird; die Auslieferung bei Postagenturen, Posthilfsstellen und durch die Landbriefträger ist demnach verboten. Briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinen verdächtigen Inhalt haben. Die Sendungen sind bei den Postämtern offen vorzulegen und demnach unter Überwachung der Beamten zu verschließen und zu versiegeln.

2. Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande und im Inlande.

Privattelegramme nach dem Auslande und im Inlande müssen in offener und deutscher Sprache abgefaßt sein. Telegramme in fremder oder in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache sowie solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten.

Die Telegramme müssen bei der Auslieferung mit Namen und Wohnung des Absenders versehen sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen.

Der private Fernsprechverkehr nach dem Auslande und nach einigen am Schalter zu erfragenden Grenzgebieten des Inlandes wird eingestellt. Außerhalb dieser Grenzgebiete dürfen Gespräche im innern deutschen Verkehr nur in deutscher Sprache geführt werden und keine Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen enthalten.

Der Funkentelegraphenverkehr wird eingestellt. Weitere Beschränkungen oder Erleichterungen des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs bleiben vorbehalten.

Beschränkungen des Postverkehrs im Inlande.

Infolge Erklärung des Kriegszustandes werden von jetzt ab bis auf weiteres verschlossene Privatsendungen (verschlossene Briefe und Pakete) zur Postbeförderung nicht mehr angenommen

- nach Elsaß-Lothringen,
- nach den zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Merzig und Saarburg (Bz. Trier),
- nach Orten im Fürstentum Birkenfeld,
- nach den zum Befehlsbereich der Festungen Straßburg (Elsaß) und Neubreisach gehörigen badischen Postorten, das sind

a) im Bereich der Festung Straßburg die Orte:

Altenheim,	Marlen,
Appenweier,	Weihenheim (Baden),
Auenheim (Amt Kehl),	Nemprechtshofen (Amt Kehl),
Bodersweier,	Neufreistett (Amt Kehl),
Diersheim,	Rheinbischofsheim,
Dundenheim,	Scherzheim (Amt Kehl),
Jochenheim,	Schutterwald,
Kehl,	Sundheim (Baden),
Korf,	Urloffen,
Legelsburs,	Wagsburs,
Leutesheim,	Willstätt (Amt Kehl),
Richtenau (Baden),	Windschlag,
Ring,	

b) im Bereich der Festung Neubreisach die Orte:

Achfarnen,	Merdingen (Baden),
Breisach,	Munzingen,
Burkheim,	Oberbergen (Kaiserstuhl),
Gottenheim,	Oberimzingen,
Jeßtingen,	Oberrotweil,
Jhringen,	Opfingen,
Königschaffhausen (Kaiserstuhl),	Sasbach (Kaiserstuhl),
Krozingen,	Schallstadt,
Mengen (Baden),	

5. nach der Rheinpfalz,
Die durch die Briefkästen angelieferten sowie die bei Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bereits in der Beförderung begriffenen verschlossenen privaten Briefsendungen und Privatpakete nach den vorbezeichneten Gebietsteilen und Orten werden den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

Fahrplan der Militär-Lokalzüge.

Gültig vom 3. bis 6. Mobilmachungstage.

Also vom 4. August bis 7. August 1914.

Schon in den letzten Stunden des 2. Mob. Tages fällt ein Teil der Züge des Friedensfahrplanes aus und ein Teil der Lokalzüge verkehrt bereits. Über die Abgangszeiten der Züge sind Erkundigungen auf den Stationen rechtzeitig einzuziehen. Schnell- und Eilzüge dürfen nicht benutzt werden. Züge, welche nur am 3. Mobilmachungstage fahren, sind durch doppelte Umrandung in den Fahrplänen kenntlich gemacht.

Die Nachtzeiten von 6² nachmittags bis 5² vormittags sind durch Unterstreichung der Minutenzahl gekennzeichnet.

Die Mannschaften, die nicht weiter als 20 km vom Bestimmungsorte wohnen, dürfen vom 3. Mobilmachungstage ab die Eisenbahnen nicht benutzen.

Königliches Bezirkskommando Karlsruhe.

Niesern-Pforzheim-Karlsruhe.

Niesern ab	7 19	7 19	3 50
Eutingen »	7 26	7 26	4 5
Pforzheim an	7 38	7 38	4 18
ab	7 45	7 45	4 25
Jhringen »	7 57	7 57	4 37
Erfingen »	8 15	8 15	4 45
Wilfingen »	8 18	8 18	4 53
Königsbach »	8 19	8 19	4 59
Wilferdingen an	8 23	8 23	5 1
ab	8 29	8 29	5 1
Kleinsteinbach »	8 36	8 36	5 16
Söllingen »	8 42	8 42	5 22
Berghausen »	8 47	8 47	5 27
Grödingen »	9 7	9 7	5 37
Durlach »	9 18	9 18	5 48
Karlsruhe (Hbf.) an	9 30	9 15	6 0

Jöhlingen-Grödingen-Karlsruhe.

Jöhlingen ab	8 33	8 33
Grödingen »	8 39	8 39
Durlach »	9 3	9 3
Karlsruhe (Hbf.) an	9 15	9 15

Untergrombach-Durlach-Karlsruhe.

Untergrombach . . . ab	1 6	8 36	1 36	7 6
Beingarten »	1 15	8 45	1 45	7 15
Durlach »	1 23	9 3	2 3	7 33
Karlsruhe an	1 45	9 15	2 15	7 45

Malsch-Etlingen-Karlsruhe.

Malsch ab	2 44	9 4	2 44	9 4
Bruchhausen »	2 54	9 14	2 54	9 14
Etlingen »	3 1	9 21	3 1	9 21
Karlsruhe (Hbf.) an	3 15	9 35	3 15	9 35

Karlsruhe-Durmernheim-Rastatt.

Karlsruhe (Hbf.) ab	9 50	9 50
Forchheim »	10 11	10 11
Durmernheim an	10 27	10 27
ab	10 28	10 28
Rastatt an	10 55	10 55

Wagau-Karlsruhe.

Wagau ab	2 15	2 15
Knielingen »	2 28	2 28
Karlsruhe-Mühlburg an	2 41	2 41
ab	2 47	2 47
Karlsruhe (Hbf.) an	2 55	2 55

Graben-Neudorf-Eggenstein-Karlsruhe.

Graben-Neudorf ab	8 45	8 45	4 45
Hochstetten »	8 55	8 55	4 55
Linsheim »	8 59	8 59	4 59
Leopoldshafen »	9 15	9 15	5 15
Eggenstein an	9 15	9 15	5 15
ab	9 16	9 16	5 16
Neurent (Teutschneurent) »	9 26	9 26	5 26
Karlsruhe-Mühlburg »	9 37	9 37	5 37
Karlsruhe (Hbf.) an	9 45	9 45	5 45

Graben-Neudorf-Blantenloch-Karlsruhe.

Graben-Neudorf . . . ab	12 45	8 45	2 45	8 45	4 45
Friedrichstal »	1 11	9 1	3 1	9 1	5 1
Blantenloch »	1 12	9 12	3 12	9 12	5 12
Hagsfeld »	1 24	9 24	3 24	9 24	5 24
Karlsruhe (Hbf.) . . . an	1 40	9 40	3 40	9 40	5 40

Karlsruhe-Blantenloch-Graben-Mannheim.

Karlsruhe (Hbf.) ab	2 0	3 45	8 0	2 0	3 40	8 15
Hagsfeld »	2 15	3 55	8 15	2 15	3 55	8 15
Blantenloch »	2 30	4 10	8 30	2 30	4 10	8 30
Friedrichstal »	2 41	4 21	8 41	2 41	4 21	8 41
Graben-Neudorf . . . an	2 55	4 35	8 55	2 55	4 35	8 55
ab	3 1	4 40	9 0	3 1	4 40	9 0
Schwellingen an	4 10	5 50	10 10	4 10	5 50	10 10
ab	4 15	5 55	10 15	4 15	5 55	10 15
Mannheim (Hbf.) an	4 25	6 10	10 45	4 25	6 10	10 45

Graben-Neudorf-Bruchsal.

Graben-Neudorf ab	3 45	6 40	12 40	9 45	12 45
Bruchsal an	4 15	7 5	1 5	10 5	1 5

Schwellingen-Heidelberg.

Schwellingen ab	10 50	10 50
Heidelberg (Hbf.) . . . an	11 20	11 20

Karlsruhe-Eggenstein-Graben.

Karlsruhe (Hbf.) ab	7 40	1 40	7 40
Karlsruhe-Mühlburg »	7 50	1 50	7 50
Neurent (Teutschneurent) »	8 0	2 0	8 0
Eggenstein an	8 10	2 10	8 10
ab	8 15	2 15	8 15
Leopoldshafen »	8 22	2 22	8 22
Linsheim »	8 31	2 31	8 31
Hochstetten »	8 35	2 35	8 35
Graben-Neudorf an	8 45	2 45	8 45

Karlsruhe-Durlach-Heidelberg.

Karlsruhe (Hbf.) ab	1 50	5 50	9 50	9 50
Durlach »	2 5	6 5	10 5	10 5
Beingarten »	2 20	6 20	10 20	10 20
Bruchsal an	2 30	6 30	10 30	10 30
ab	3 0	7 0	11 0	11 0
Heidelberg (Hbf.) . . . an	4 30	8 30	12 30	12 30

Karlsruhe-Freiburg.

Karlsruhe (Hbf.) ab	9 50	3 50	9 50	5 50	1 50
Etlingen »	10 7	4 7	10 7	6 7	2 7
Bruchhausen »	10 16	4 16	10 16	6 16	2 16
Malsch »	10 27	4 27	10 27	6 27	2 27
Rastatt an	10 50	4 50	10 50	6 50	2 50
ab	11 0	5 0	11 0	7 0	3 0
Appenweier an	12 45	6 45	12 45	8 45	4 45
ab	12 55	6 55	12 55	8 55	4 55
Lahr-Dinglingen an	1 58	7 58	1 58	9 58	5 58
ab	2 4	8 4	2 4	10 4	6 4
Freiburg (Hbf.) Breisg. an	4 8	10 8	4 8	12 8	8 8

Freiburg-Mühlheim-Mühlhausen i. G.

Freiburg (Hbf.) Breisg. ab	5 3	11 3	5 3	9 3	5 3
Mühlheim (Badenweiler) . . . an	6 15	12 15	6 15	10 15	6 15
ab	6 28	12 28	6 28	10 28	6 28
Neuenburg an	6 35	12 35	6 35	10 35	6 35
Mühlhausen i. G. an	7 35	13 35	7 35	11 35	7 35

Freiburg-Breisach-Neubreisach.

Freiburg (Hbf.) Breisg. ab	11 5	5 5	9 5	5 5
Breisach an	12 1	6 1	10 1	6 1
ab	12 7	6 7	10 7	6 7
Neubreisach (Bf.) . . . an	12 18	6 18	10 18	6 18

Appenweier-Kehl-Straßburg-Schlettstadt-Colmar.

Appenweier ab	6 55	12 55	4 55	12 55
Kehl (Staatsbf.) an	7 18	1 25	5 18	1 25
ab	7 18	1 26	5 18	1 26
Straßburg Neudf. an	7 33	1 39	5 33	1 39
ab	7 33	1 40	5 33	1 40
Schlettstadt an	2 53	7 33	2 53	7 33
ab	4 38	9 18	4 38	9 18
Colmar i. G. an	4 42	9 22	4 42	9 22